

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 34

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohin mit dem Grümpel?

Für die Mieter von kleinen Wohnungen (mit winzigen Estrich- und Kellerabteilungen) gibt es kein derartiges Problem. Mangels Platz übergeben diese Glücklichen ihre kaputten Vasen, zerbrochenen Porzellanfiguren, unbrauchbaren Hochzeitsgeschenke usf. wöchentlich zweimal dem Abfuhrwesen und führen daher ein unbelastetes Dasein, ohne jeden alten, überflüssigen Kram. Anders ergeht es den Leuten mit eigenen Häusern. Wieviel Platz steht da in Winde und Keller zur Verfügung, um all das angeführte Zeug zu horten und bis in alle Ewigkeit aufzuheben. Das heisst, bis der Besitzer wechselt, oder bis wieder einmal eine amtliche Entrümpelungswelle über unser Land hinwegbraust. Gewitzt durch die damaligen Erfahrungen im Elternhaus nahm ich mir vor, auf meinen Estrich würde sich nie – aber wirklich niemals! – nur das Geringste ansammeln. Wozu gibt es schließlich Schränke, in denen man alles Unnütze verstauen kann? Denn das hat der Grümpel mit dem Dreck gemeinsam: wenn man ihn nicht sieht, ist er keiner. Hinter den Kastentüren verborgen hängen sie denn – hausfraulich einwandfrei, wenn auch meistens wirkungslos eingemottet: unmoderne Ballkleider, die nie ausgetragen werden, weil es so viele Bälle gar nicht gibt; die allzulangen Kleider aus der Zeit des «new-look» sowie die allzukurzen mit den breiten Achselpolstern aus der letzten «kurzen Welle» in den vierziger Jahren; des weiteren ein Smoking, gänzlich aus der Mode – lauter Museumsstücke. Und hier, im nächsten Schrank – doch nein, das ist unaussprechbar in diesem Zusammenhang; das wäre eine Beleidigung der Armee. Denn in der schweizerischen Armee gibt es keinen Grümpel – weder söttigen

noch anderen! So klammere ich denn dieses Wort aus und erkläre feierlich, daß es nicht mehr gilt für alles, was jetzt folgt. Grünlich schimmert es mir entgegen, in mattem Goldglanz erstrahlen die Knöpfe. Schön ausgerichtet in Reih und Glied, eng tailliert, flott wie eh und jeh hängen da die ausgedienten Offiziersjacken mit den unmodernen Stehkräglein und den Sternlein drauf. Sogar die Motten erstarren vor Ehrfurcht. (Vielleicht ist es auch nur der Geruch des Kampfers, welcher sie erstarren läßt – ich kenne mich in der Psyche der Motten nicht aus.) Die Tschoppen aber hängen so still vor sich hin, träumen von alten Zeiten und warten – doch ich weiß

nicht, auf was? – Natürlich ist mir bekannt, daß man alte Mäntel, einigermaßen erhaltene Schuhe oder warme Pullover zu wohltätigen Zwecken verschenken kann. Wer aber – so frage ich mich – wer interessiert sich für unmoderne Ballkleider und ebensolche Smoking-Jacken, oder eben: für ausrangierte Offiziers-Uniformen? Selbst jene Leute, die mit Fanatismus unsere Brockenhäuser durchstöbern, suchen dort wohl alles andere als derartige «Antiquitäten». Also wohin damit? Auf den Abfallkübel, wenn das Sperrgut abgeholt wird? Einschrecklicher Gedanke, jedem echt schweizerischen Hausfrauengewissen zu tiefst zuwider. Wo doch der Stoff noch so gut ist! Wohin denn nur?

Ich weiß es nicht – und so greife ich halt nochmals zu den Mottenkugeln, wie jeden Sommer, und alles bleibt, wo es immer war.

Gritli

Ein Zufriedener

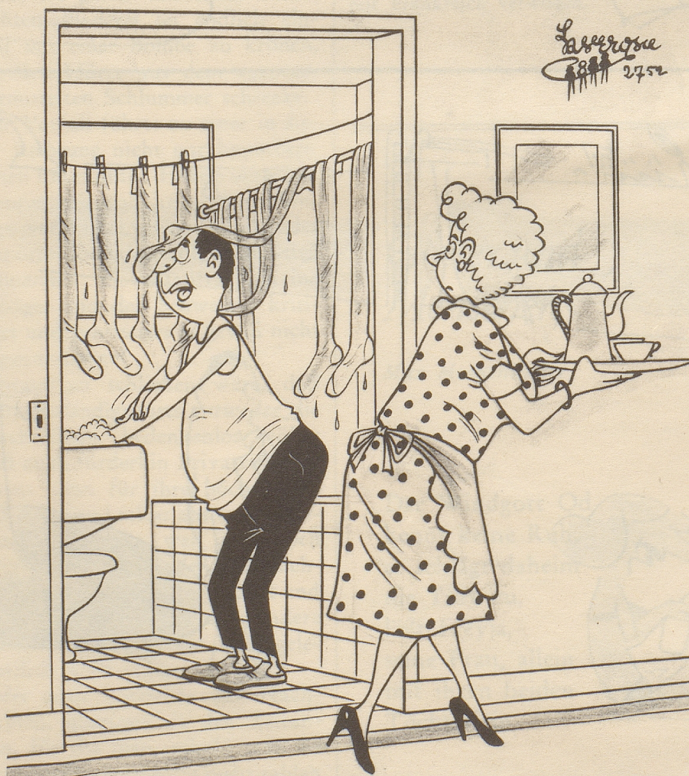
Immer wieder hört man, daß unsere Schweizer Männer mürrisch und unzufrieden seien. Der folgende, wahre Ausspruch möge zeigen, daß dies gar nicht stimmt und wie wenig es braucht, um einen Ehegemahl glücklich zu machen.

«Weisch Frau, das isch eifach s Schönscht vo mim Tag, wenn d Chind im Bett si z Obe und ich i de Schtuba d Zitig liese und ghör wie Du i dr Chuchi s Gschirr abwäschisch.»
r. h.

Mein Hausierer-Freund

ist ein altes, zusammengeschrumpftes, fast taubes Männlein aus Untervaz. Um die Batterie zu sparen, benützt er seinen Hörapparat nur «für besondere Anlässe». Ich bin kein solcher besonderer Anlaß, weshalb sich unsere Unterhaltung jeweils bei höchster Lautstärke meinerseits abspielt. Er besucht mich regelmäßig zweimal im Monat und bietet mir die in einem uralten Hebammenköfferchen herbeitransportierten Produkte der Saison an: im Frühling Enzianen und Alpenrosen, im Sommer selber gezogene Bohnen, im Herbst Kartoffeln und im Winter Knoblauch und Kohl. Obwohl die Bohnen vom Rost und die winzigen Kartoffelchen vom Schorf befallen sind, kaufe ich ihm immer etwas ab.

Im vergangenen Frühling kam er plötzlich nicht mehr. Ich durchforschte die Zeitungen in der bangen Erwartung, seinen Namen un-



«Zuweilen habe ich das Gefühl, mit einem Tausendfüßler verheiratet zu sein!»

ter den Todesanzeigen zu finden. Doch nach zwei Monaten stand er wieder unter unserer Türe. Er war noch tauber geworden, denn dreimal mußte ich fortissimo nach dem Grund seines Ausbleibens fragen. Er erzählte darauf, der Arzt habe ihm wegen Schlafstörungen Tropfen verschrieben, von denen er allabendlich 15 abzählen und zu sich nehmen sollte. Das war von seinen zittrigen Händen zuviel verlangt, und so trank er eines Abends der Einfachheit halber die ganze Flasche auf einmal aus! Daraufhin schlief er zwei Tage und zwei Nächte ununterbrochen und würde wahrscheinlich noch heute schlafen, hätte nicht jemand aus dem Dorf nach ihm geschaut. In Spitalpflege erwachte er dann wieder. Seine Konsequenz: «Zu dem Dokter gan i nümme. Dä hed mier ja viil z starki Tropfe gää. Soo lang will i nid schlaafe.» Ich mußte ihm seine Meinung lassen, denn mein aufklärendes Geschrei war derart, daß die übrigen Hausbewohner erschrocken zusammenliefen! LSt

Das Schicksal der schneidernden Hausfrau

Es ist so einfach, selber zu schneiden! Man mißt, man steckt, man schneidet

Also, wir sind zu einer Hochzeit eingeladen. Um das österlich-dünne Portemonnaie nicht noch mehr zu schädigen, entschliesse ich mich, selber etwas zu nähen. In Gedanken bei den Inseraten, welche die Nähkunst als «höchst einfach», für «jedermann» erlernbar anpreisen, erstehe ich mir ein Stück wunderschönen schwarzen Samt, absolut druckfest, wie mir die Verkäuferin versichert.

Zu Hause angelangt, mache ich mich sogleich ans Werk. Da sich jeder Tisch als zu klein erweist, wird der Stoff samt Schnittmuster am Boden ausgebreitet und wohl-gemut beginne ich mit der Schere zu hantieren. Es ist ja wirklich kinderleicht nach Schnittmuster zu arbeiten, alles steht auf dem Papier, was zu tun ist. – Oder steht doch nicht alles da?

«Mami, i tue o schärele!» tönt es hinter meinem Rücken. Entsetzt drehe ich mich um, und richtig: die Kleinste hat sich der größten Schere bemächtigt und hat soeben meinen Stoff mit einem Schnitt beehrt. Da ich mir abgewöhnt habe, mich über Dinge zu ärgern, die irreversibel sind, beschliesse ich, dieses Stück mit Schnitt zu Abfall zu degradieren.

Die Schere wandert aufs Bücher-gestell.

Ich knie wieder nieder. Da, ohrenbetäubender Lärm aus dem Badezimmer. Ich erhebe mich, eile hin: die Große ist eben im Begriff, der Kleinen die Haare zu waschen; zu diesem Zwecke hat sie ihr einen Berg Waschpulver auf den Kopf und daneben geschüttet, was der Kleinen ganz und gar nicht behagt. Ich schlichte, schimpfe, putze, kehre zu meinem Stoff zurück und schlage wirklich die Hände über dem Kopf zusammen (was sehr selten vorkommt): Der Mittlere fährt soeben mit seinem Dreirad, das er vom Garten hereingeholt hat, über die ganze Stoffbahn. Verächtlich sieht er mich unbeherrschtes Frauenzimmer an und will mir plausibel machen, daß mein schwarzer kostbarer Samt ein Trottoir sei.

Bub samt Dreirad wandert (resp. fährt) in den Garten.

So, endlich, das Kleid ist geschnitten, jetzt damit auf die Maschine, um die Abnäher zu nähen, so wie es im Schnittmuster steht. Der Faden klemmt, reißt und die Maschine steht still. «Mami, i ha dr de scho liigschtell!» tönt es aus dem Kinderzimmer. Richtig, die Fadenspannung ist total verstellt! – Ich hatte doch einmal eine Gebrauchsanleitung zu dieser Maschine. Ich suche – und finde sie und nach längerer Zeit mühevollen Ausprobierens näht die Maschine tatsächlich.

Leider ist meines Bleibens an der Maschine nur von kurzer Dauer. Es ist plötzlich so unheilvoll still.



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks!
Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Erwartungsvoll rufe ich nach meinen unternehmungslustigen Kinderchen. Sie müssen im Schlafzimmer sein: Alle drei hopsen halbnackt auf den Ehebetten herum und amüsieren sich köstlich. Und ich – lasse sie gewähren und beschliesse (wie schon so oft), die Wohnung am Abend in Ordnung zu bringen und mich jetzt ausschließlich meiner Robe zu widmen.

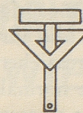
Nun, die Robe ist doch fertig geworden, wenn auch nicht so «Prachts...», wie in Gedanken, aber Freude habe ich gleichwohl daran. Vielleicht noch mehr, weil doch nicht ganz alles auf dem Schnittmuster stand, wie z. B. Velospuren aus Samt entfernen, u. ä. Gertrud

Sauna-Geraune

Ort der Handlung: hinlänglich bekannte Halbdunkel-Kammer mit Transpirations-Tribünen, auf denen im Schutze einer gnadenvoll schwachen 25-Watt-Glühbirne einige rubenssche Motive hingelagert sind. Die Tür öffnet sich knarrend. Ein ausgewachsener, ebenso ein- wie ausladender Barock-Engel schiebt sich durch, und erklimmt den mittleren Lattenrost, auf dem er sich nach längerem Frottierwäsche-Gestöber umständlich niederläßt. Bevor die Horizontale eingenommen wird, schweift der Blick zur Nachbarin. Freudig: «Lueg au da, s Emily! Ja salü, wie goots Dir? Mir händ üs ja en Ewigkeit nümme gsee! Gell, bisch inzwüsche Großmueter worde?» s Großmami: «Oh, jerenau! Salü eineweg. Oh, jere!» «Was hesch? Isch nüüt mit dem Großchind?» «Momoll, seb scho. En Bueb.» «En Bueb? Und das seisch eso truurig?» «Es isch es Elend, es Elend. Ich hanem Ernst scho dazumal gseit, esonen Booneschtecke wie das Dolores isch, mit so öpper cha mer einisch usgoo, wege miner, aber hürote u denno Chind überzcho ... Ja, jetzt, jetzt het ers. Jetzt het ers müesse ha. Chuum sinds recht ghürote gsi, isch losgange. Erscht het der Tokter müesse here. Dä het gseit, es müeß ligge, möglichscht di ganz Ziit. Denn het es Maitli müesse here, en Huusagschtellti. Chönnsch ja die hochtouperte Tüpfi, wo me hüt allme überchunnt. Und erscht no gföörlich für der Ernst, monatelang mit ere chrankne Frau. Und dä het dSchwigertochter müesse Isprützige ha, monatelang. Aneme Sunntig hets allme törf über Land mitem Ernst, aber dä hübschli, hübschli und immer miteneme Taxi hei. Ich säge dir, bevor dä Bueb überhoupot do gsi isch, isch der i dene scho uf über tuusig Franke cho.» Tutti

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

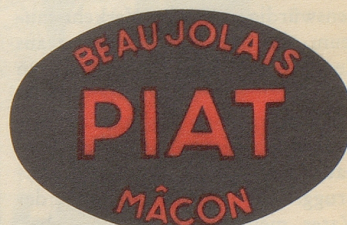
Contra-Schmerz



TECHNIKUM-VORBEREITUNG

Abend-Kurse
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27

R. VOLLAND
dipl. Techniker
ZÜRICH



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält:
Lecithin Magnesium
- Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat 14.80

Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer!
Dagegen hilft

HALLOO-WACH

Tabletten

in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich